

Körperpflege. Hilfsmittel kommen also zum Einsatz, um bestehende körperliche Beeinträchtigungen oder Behinderungen zu mildern oder auszugleichen. Typische Beispiele hierfür sind Rollstühle, Hörgeräte oder Inkontinenzprodukte.

Aber auch fehlende, ausgefallene oder beeinträchtigte Organe bzw. Körperfunktionen sollen wiederhergestellt, erleichtert oder ersetzt werden. Dies kann z. B. durch Beinprothesen, spezielle Stützapparate (Orthesen) oder orthopädische Schuhe erfolgen.

Vorbeugend wirkende Hilfsmittel sollen dagegen vor Funktionsausfällen und Schädigungen schützen, etwa spezielle Matratzen zur Verhinderung des Wundliegens bei bettlägerigen Menschen. Hilfsmittel können aber auch therapeutisch wirken oder lebenserhaltend sein und somit der Krankenbehandlung dienen, u. a. Geräte zur künstlichen Ernährung, Atemüberwachungsmonitore, Geräte zur Therapie der Schlafapnoe (Atemstillstände während des Schlafs) sowie Beatmungsgeräte.

Für den behinderten oder kranken Menschen ergeben sich daraus verschiedene Fragestellungen. Welche Hilfsmittel gibt es, wo erhalte ich einen Überblick, wer kann mich bei der Auswahl beraten, wie erhalte ich das richtige Hilfsmittel und bezahlt meine Kranken- oder Pflegeversicherung diese Produkte? Gerade die Fragen zur Kostenübernahme sind nicht einfach zu beantworten, denn es ist leider so, dass die Ansprüche zur Hilfsmittelversorgung im Gesetzbuch nicht an einer Stelle zentral und umfassend beschrieben werden, sondern sich an vielen Textstellen für den Einzelfall wichtige Informationen finden. Zudem gibt es zahlreiche Gerichtsentscheidungen, welche die Hilfsmittelversorgung betreffen und Ansprüche regulieren und definieren.

Wann benötigen Sie ein Hilfsmittel?

Die Notwendigkeit für eine Hilfsmittelversorgung besteht immer dann, wenn aufgrund von Krankheit (vorübergehend oder chronisch), Behinderung oder Pflegebedürftigkeit ohne das Hilfsmittel Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden gefährdet wären oder Sie nicht mehr am Leben teilhaben können. Das Hilfsmittel ist damit notwendig, um die Herausforderungen des Alltags zu lösen.

Dabei ist es unerheblich, ob das Produkt im Einzelfall von der behinderten oder kranken Person selbst genutzt wird oder ob z. B. Pflegekräfte das Produkt benötigen, um die notwendige Pflege durchführen zu können. Entscheidend ist, dass die Hilfsmittel im Einzelfall der behinderten oder kranken Person zugutekommen.

Auch wenn es noch (vermeintlich) „ohne geht“, kann der Einsatz eines Hilfsmittels sinnvoll sein. Diesen Bedarf zu erkennen, ist der erste wichtige Schritt bei der Hilfsmittelversorgung.

Es gibt Situationen, in denen ein Hilfsmittel unmittelbar gebraucht wird, etwa nach einem Sturz oder einem Sportunfall. Hier wird meist noch in der Akutversorgung das entsprechende Produkt vom behandelnden Arzt empfohlen. Auch die Versorgung mit einem Hilfsmittel, das der Krankenbehandlung dient, etwa einem Inhalationsgerät bei einer chronischen Lungenerkrankung, wird in der Regel durch den Hausarzt ausgelöst. Der Bedarf und der Versorgungszeitpunkt sind eindeutig. Die Notwendigkeit der Versorgung ist auch gut begründbar.

Doch weit häufiger stellt sich eine Beeinträchtigung schleichend, d. h. unbemerkt im Laufe des Lebens ein. Es „geht“ zwar noch, aber eben nicht mehr so gut. Gerade ältere Menschen wollen in diesen Situationen dann auch nicht zur Last fallen oder schämen sich gar dafür, dass etwa der Toilettengang nicht mehr so einfach ist. Sie verlassen immer weniger die eigene Wohnung, ziehen sich zurück, behelfen sich irgendwie. In diesen Fällen gibt es meist keinen eindeutig zu benennenden Zeitpunkt, an dem das Erfordernis einer Hilfsmittelversorgung deutlich wird. Noch viel weniger ist den Betroffenen klar, welches Hilfsmittel ihnen denn nun helfen könnte, die Selbstständigkeit und Lebensqualität zu erhalten oder wiederzuerlangen.

Wer weiß schon, dass man mit besonderen Löffeln und Gabeln das Zittern bei einem Parkinsonpatienten dämpfen und so das Essen erleichtern kann. Oder welche Greifhilfen eine selbstständige Intimhygiene erlauben.

Meist erfolgt die Bedarfsermittlung gemäß dem Zufallsprinzip. Frei nach dem Motto „Ich kenn da jemanden, der hat damit dies und jenes erreicht ...“ werden Hilfen ausgetestet und auch schnell wieder verworfen. Eine mehr als unbefriedigende und oft auch teure Lösung. Hier

empfiehlt es sich, professionellen Rat einzuholen. Sanitätshäuser oder spezielle Geschäfte für Seniorenbedarf sind meist die ersten Anlaufstellen. Auch Hausärzte werden befragt. Doch auch hier verbergen sich viele Unwägbarkeiten. Zum einen kennen gerade Ärzte längst nicht alle Möglichkeiten der modernen Hilfsmittel. Zum anderen erfordert die Auswahl, Anpassung und die Schulung in den Gebrauch der Hilfsmittel auch ein großes Fachwissen.

Experte in eigener Sache

Doch viel entscheidender ist, dass bei der Auswahl sehr genau auf Ihre persönlichen und ganz individuellen Bedürfnisse, Wünsche, Zielvorstellungen und auch Umfeldgegebenheiten, etwa die Wohnsituation oder die Möglichkeit, familiäre Hilfe zu nutzen, geachtet werden muss. Hier ist insbesondere Ihre Mitarbeit gefordert. Denn nur ein Hilfsmittel, das auch Ihren Ansprüchen genügt, wird am Ende auch effektiv genutzt und Ihnen Lebensqualität zurückbringen. In diesem Sinne sollen die folgenden Erläuterungen dazu dienen, dass Sie sich auch im Gespräch mit (vermeintlichen) Profis immer als Experte in eigener Sache fühlen können.

Schritt 1: Ermitteln des Hilfebedarfs

Zur Feststellung des Versorgungsbedarfs sollten Sie zunächst Ihre persönliche Situation reflektieren, indem Sie sich die im Folgenden aufgeführten Fragen stellen. Nehmen Sie dabei Familienangehörige, Freunde und Bekannte zu Hilfe und beantworten Sie die Fragen gemeinsam. Oftmals nimmt man Einschränkungen, z. B. eine zunehmende Schwerhörigkeit, nicht oder nur eingeschränkt selbst wahr. Seien Sie dabei ehrlich zu sich selbst und denken Sie nicht: „Das wird schon wieder“ oder „Ach, wie peinlich“. Ein Versorgungsbedarf wird immer dann gesehen, wenn Folgen einer Krankheit und/oder Folgen von Funktionsstörungen (z. B. nicht mehr Greifen können) bzw. körperlichen Schädigungen vorliegen, die gezielt einer Versorgung bedürfen, um die Krankenbehandlung zu sichern oder eine Behinderung auszugleichen oder einer drohenden Behinderung oder Krankheit vorzubeugen.

Einstiegsfragen zur Bedarfsermittlung

- Welche Aktivitäten des Alltags fallen mir schwer, kann ich aber noch selbst und ohne Hilfe lösen?
- Für welche Aktivitäten des Alltags nutze ich bereits Hilfsmittel oder benötige ich die Hilfe anderer Personen?
- Welche Aktivitäten des Alltags kann ich nicht mehr wahrnehmen?

Betrachten Sie Ihren Alltag

Die Betrachtung des Hilfsmittelbedarfs geht dabei von den Problemen des Alltags der Betroffenen aus. Etwa kann die Frage gestellt werden, ob Sie die Unterstützung bei bestimmten Tätigkeiten des täglichen Lebens benötigen, beispielsweise bei der Mobilität in der Wohnung. So bildet sich bei Ihnen nicht nur ein Problembewusstsein für die eigene Situation, sondern Sie können zugleich aktiv in die spätere Entscheidung über Hilfsmittelversorgung eingreifen und sind nicht auf Urteile anderer Menschen angewiesen.

Selbstanalyse anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens

Um nicht die Übersicht zu verlieren, empfiehlt es sich, die Aktivitäten nach den verschiedenen Lebensbereichen getrennt zu betrachten und die vorgenannten Fragen zu beantworten. Die folgende Auflistung führt die typischen Lebensbereiche und Aktivitäten auf und kann als Orientierung dienen. Nicht zutreffende Punkte lassen Sie einfach weg. Sollten Aktivitäten fehlen, ergänzen Sie diese.

Typische Aktivitäten des täglichen Lebens

Körperliche Grundfunktionen

- Atmen (inklusive Husten und Nase schnäuzen)
- Essen
- Trinken
- Die eigene Körpertemperatur regeln

Körperliche Hygiene

- Ausscheiden können (Toilettengang bewältigen können)
- Sich waschen (inklusive Duschen, Baden)
- Zähne putzen
- Sich rasieren
- Haut, Haare und Fuß- sowie Fingernägel pflegen

Bewegen

- Sich bewegen und eine bestimmte Stellung halten
- Sich hinlegen und aufrichten
- Liegen und im Bett sich umlagern
- Sich hinsetzen und auch wieder aufstehen
- Sitzen und sich umsetzen
- Stehen und Balance halten (auch auf schrägen oder unebenen Böden)
- Sich hinknien
- Gehen, laufen und rennen auf unterschiedlichen Untergründen
- Schwellen, Stufen und Treppen überwinden
- Arme, Hände, Finger bewegen
- Beine, Füße und Zehen bewegen
- Den Rumpf beugen und drehen
- Den Kopf bewegen (nicken, schütteln, drehen)

Selbstständig Leben

- Haushalt führen (Wohnung sauber, in Ordnung und intakt halten)
- Notwendigen Schriftverkehr führen (inklusive Behörden- und Bankgeschäfte)
- Dinge des täglichen Bedarfs einkaufen und organisieren
- Nahrung zubereiten
- Die passende Kleidung auswählen und sich an- und auskleiden
- Schuhe an- und ausziehen
- Gefahren für sich und andere vermeiden
- Seinen Glauben ausüben
- Sich als Mann oder Frau fühlen
- Lernen, Arbeiten, Spielen